

Dr. Werner Neumann - Persönliche Erklärung und fachliche Stellungnahme

Völlige Fehlinterpretation der Fraunhofer ISE Studie „KomMod4FFM“

Der frühere Bundestagsabgeordnete von Bündnis 90/Die GRÜNEN, Hans-Josef Fell, hat in seinem newsletter auf die Studie des Fraunhofer ISE Instituts zur Berechnung von zeitlich hochaufgelösten Energieszenarien für eine 100%ige erneuerbare Energieversorgung der Stadt Frankfurt am Main (KomMod4FFM) hingewiesen. Neben dem Hinweis auf das zentrale Ergebnis – Frankfurt am Main kann zu 100% mit Erneuerbaren Energien versorgt werden, betont H.-J. Fell, dass hierzu ein „überregionaler Netzverbund“ erforderlich sei. Und mehr noch sagt Fell;

„Allerdings würde eine autarke Versorgung unverhältnismäßig hohe Kosten für die Speicherung verursachen, weshalb das ISE etwa 10 % überregionale Stromimporte über große Netze vorschlägt, um z.B. Offshore-Windenergie oder Norwegische Wasserkraft in Zeiten zu importieren, in denen die Eigenstromerzeugung in der Region wegen den bekannten Flauten für Wind- und Solarstrom in winterlichen Inversionslagen besonders schwer ist.

Die Studie ist auch besonders deshalb sehr wertvoll, weil sie die unbewiesenen, einfachen Behauptungen widerlegen, dass der Bau der großen HGÜ-Stromleitungen schädlich sei, zum Ausbau einer regionalen Stromversorgung mit Erneuerbaren Energien. Die Bayerische Staatsregierung, der BUND, EUROSOLAR, der Solarenergieförderverein Aachen, viele Bürgerinitiativen gegen die neuen Stromleitungen u.a. haben immer wieder behauptet, dass die Energiewende durch den Neubau großer Hochspannungsleitungen verhindert würde, weil diese den heimischen Ausbau der Erneuerbaren Energien behindern würden.“

Ich stelle hierzu fest, dass diese Aussage schlicht in der Studie nicht enthalten ist, die Untersuchung dieser Frage auch nicht Teil der Studie war und die Behauptung, dass das ISE große Netze, HGÜ-Leitungen für Offshore-Wind und norwegischen Wasserkraftstrom vorschlägt, schlicht erfunden ist und dem Tenor und Ergebnis der Studie diametral zuwider läuft.

Im Gegenteil zeigt die Studie sehr gut, wie man eine Umstellung auf 100% erneuerbare Energien (EE) angehen sollte. Man sollte versuchen mit Energieeffizienz und –einsparung sowie lokal verfügbaren EE den Bedarf soweit wie möglich lokal im Stadtteil, in der Stadt, sodann auf der Ebene der Region oder des Bundeslandes zu decken auf der Basis eines Energieaustauschs in diesen Regionen. Die Anteile der Abdeckung des Bedarfs liegen dann bei diesem ringförmigem Konzept jeweils ca. 30, 50, 80-90%, wobei immer der Gesamtbedarf von Strom, Wärme, Mobilität betrachtet wird. Diese Strategie wurde mit der Studie des ISE erstmalig (zuvor für Deutschland insgesamt) für eine energieintensive Großstadt zusammen mit der sie umgebenden Region entwickelt und bestätigt. Das ist ihr besonderer Wert aus dem zudem ihre Übertragbarkeit entspringt.

Die Frage, wie viele und welche Stromleitungen zur Umsetzung des Konzepts erforderlich seien, hat die Studie gar nicht untersucht. Im Gegenteil, Frankfurt am Main als Zentrum mit Industrie, Banken, Flughafen und Rechenzentren ist mehrfach an das 380 kV-Stromnetz angeschlossen, in das derzeit noch außer v.a. lokaler KWK überwiegend entfernte Großkraftwerke einspeisen. Warum sollte das vorhandene Stromnetz für Frankfurt nicht ausreichen, wenn 100% Strom aus erneuerbaren Energien aus der Region und dem Bundesland Hessen kommen? Die geplanten HGÜ-Leitungen, wie z.B. Südlink oder Ultranet gehen hingegen gerade nicht in das Verbrauchszentrum Frankfurt am Main, sondern entweder weiträumig daran vorbei oder ohne eine örtliche Auskopplung. Sie dienen offensichtlich auch im Konzept der Netzbetreiber nicht der Versorgung der Stadt Frankfurt am Main.

Der Autor der Studie, Gerhard Stryi-Hipp hat mir mitgeteilt, dass ich ihn zitieren darf:

Überregionaler Ausgleich ist bis zu einer bestimmten Grenze kostengünstiger als Speicherung. Ob der Ausgleich durch ein HGÜ-Netz erfolgen muss, ist weder Gegenstand noch Aussage der Studie.

(pers. Mittl. Stryi-Hipp an Neumann vom 29.5.2015)

Ich selbst bin sehr enttäuscht, dass diese wertvolle Studie uminterpretiert wird und für die Diskussion zum Netzentwicklungsplan instrumentalisiert wird. Dabei geht der wesentliche Kern der Studie unter. Im Gegensatz zu H.-J. Fells Interpretation zeigt die Studie gerade, dass durch die Konzentration auf Energieeffizienz und dezentrale Erzeugung aus erneuerbaren Energien der Übertragungs- und Austauschbedarf deutlich reduziert wird. Und ob und welche Stromleitungen in welcher Bauform dann noch benötigt werden, muss eine Strategische Umweltprüfung des Netzentwicklungsplans zeigen. Dabei sind gerade die Vorgehensweisen und Optionen, die die Fraunhofer ISE –Studie zeigt, bisher durch die Bundesnetzagentur und die Netzbetreiber nicht berücksichtigt worden.

Ich rate allen Städten und Regionen an, die nun vorliegende Methodik von Fraunhofer ISE zur Erstellung regionaler Konzepte zu nutzen und ebenso wie die Stadt Frankfurt umzusetzen.

Dr. Werner Neumann, Altenstadt, 30.Mai 2015

Ich war von 1990-2013 Mitarbeiter des Energiereferats der Stadt Frankfurt am Main, von 1992-2013 dessen Leiter. Bevor ich mich in die Altersteilzeit verabschiedet habe, habe ich maßgeblich mitgewirkt am vom BMU geförderten Projekt „Masterplan 100% Klimaschutz“ für Frankfurt am Main, für das die ISE Studie einen entscheidenden Baustein darstellt und deren Erstellung ich mitangeregt hatte.

Ich bin seit 2004 ehrenamtlich Sprecher des Bundesarbeitskreises Energie des BUND e.V. und habe hierzu federführend auch die Positionen des BUND zum Netzausbau entwickelt. Der BUND entwickelt aktuell ein neues Gesamtenergie- und Klimaschutzkonzept, das ebenfalls auf eine 100%ige Versorgung durch erneuerbare Energien auf der Basis der Bürgerenergiegewende von unten mit Wahrung der Ziele von Naturschutz und Gesundheitsschutz abzielt.

Hinweise:

<http://www.hans-josef-fell.de/content/> Meldung vom 26. 5.2015

http://www.masterplan100.de/fileadmin/user_upload/content/pdf/2015-02-04_EnSzenarien_KomMod4FFM_ISE_final_2.pdf Studie des Fraunhofer ISE

